

Einen Gedenkstein

für ganz früh verstorbenes Leben

gestalten.

Aus der Sicht eines Bildhauers.

Als Künstler gestalten sie Skulpturen, Bilder oder Installationen aus einem eigenen inneren Impuls heraus. Die künstlerisch entstandene Form ist ganz eng mit den Empfindungen des Gestalters verbunden.

Kommen Menschen auf einen Künstler zu und bitten ihn, zu einem Thema zu arbeiten, findet die Auseinandersetzung damit durch einen Außenimpuls statt.

Es gibt Themen, die sie subjektiv künstlerisch bearbeiten können, auch wenn sie die Situation nicht erlebt haben. Sie sind immer noch auf der Empfindungsebene. Wenn sie Menschen direkt in einen künstlerischen Prozess mit hineinnehmen, wird der Bildhauer zu einem gestalterischen Werkzeug.

Wenn es um das Thema von früh verstorbenem Leben geht, macht sich eine tiefe Schwere bemerkbar:

- Wie spreche ich Menschen an, die Kinder verloren haben?
- Ist es überhaupt möglich, in der Zeit der Trauer künstlerisch zu arbeiten?
- In wie weit kann ich solch einen Prozess begleiten?
- Welches Material ist richtig?
- Wer muss mir helfen?
- Soll das Kunstwerk schön werden?

Es tauchen so viele Fragen auf!

Vor 15 Jahren wurde ich gefragt, ob ich mit einer Gruppe von Menschen künstlerisch arbeiten möchte, die ein Kind verloren haben.

Kann man sich das vorstellen?

Seine Empfindungen, seinen Schmerz über den Verlust eines Kindes, in eine künstlerische Form umzuwandeln? Hat nicht Joseph Beuys einmal gesagt: "Jeder Mensch ist ein Künstler!" Kann ein Mensch überhaupt gestalten, wenn er in einem Trauerprozess steht?

Der Trauerprozess ist so individuell, bei jedem Menschen braucht er seine ganz eigene Zeit.

Die Zeit:

- zum Leugnen,
- um zornig zu sein
- zum Verhandeln mit sich, den Anderen, oder mit einem Gott
- depressiv sein zu dürfen
- zu akzeptieren und anzunehmen

All diese Empfindungen tragen eine Gestalt in sich. Diese Formen zu schaffen, bedeutet, etwas von sich nach außen zu bringen, sichtbar zu machen.

Ich war so neugierig auf die Formensprache dieser Menschen.

Ich musste lernen etwas wahrzunehmen, das in dem Spannungsbogen zwischen Seele und Empfindung liegt. Es war ein Herantasten, auch ganz physisch, wenn Menschen verschiedene Materialien berühren und ihre Erfahrung davon dann verbal beschreiben:

- weich oder hart
- groß oder klein
- hell oder dunkel

Immer wieder ließ sich der innere Spannungsbogen in physischer Gestalt beschreiben. Ich konnte wahrnehmen, wie Menschen zu bestimmten Attributen Körpergesten machten, die so stimmig und authentisch waren.

Wie lässt sich die Erfahrung in ein künstlerisches Werk gemeinsam umsetzen?

Heute beschreibe ich diesen Weg als „Transformalen Kunstprozess“, eine Umwandlung von einem Thema in eine plastische Gestalt.

Es ist bis heute ein Erkenntnisweg, der mir gezeigt hat, dass es viele Parallelen gibt, aber nie etwas Gleiches.

Die Arbeit an dem Denkmal „Für die ganz Kleinen“ in Seligenstadt war die erste große Herausforderung, in Bezug auf eine gemeinsame Skulptur.

Die Menschen fanden sich, sie hatten den Mut, ihre Trauer plastisch sichtbar zu machen. Wir organisierten Treffen, bei denen es nur um Materialfindung ging, um das Spüren und Beschreiben.

Das Modellieren in Ton vertiefte die Arbeit und führte uns auf einen gemeinsamen Gestaltungsweg. Jeder bekam ein Stück Ton, modellierte ganz intuitiv und ich nahm wahr, was an Gestaltung auf mich zukam, verstärkte die Formen, gab es an die Menschen zurück, um weiter daran zu arbeiten.

Der wichtigste inhaltliche Aspekt, war das Vertrauen, dass die Kindesseele geschützt ist. Das spiegelte sich in der Skulptur, als abstrakten Form zweier schützend gehaltenen Hände.

Aber was beschützen sie? Wie kann man ein Symbol für eine Seele finden?

Ich gab Formen in die Runde, mit geschlossenen Augen sollte man die Formen fühlen und beschreiben. Als ich eine von mir gestaltete Oloidform fühlen ließ, wurde sie als seelische Form bezeichnet, als Handschmeichler. Das gab den Ausschlag ihn als inneren Kern für die Skulptur zu wählen.

Oloid



Das Material

Die Außenform der Skulptur besteht aus zwei verschiedenen Materialien: Michelnauer Rotlava, ein vulkanischer Stein aus Nidda/ Hessen und Jura Marmor, ein kalkiges Ablagerungsgestein aus Bayern.

Das gemeinsame Arbeiten der Steine war eine wunderbare Erfahrung. Das heilsame daran ist das rhythmische Klopfen, immer und immer wieder. Bei jedem Schlag springt ein Teil des Ganzen ab, endgültig. Es entsteht etwas Neues, eine im Mensch gewachsene Gestaltung.

Wo bleibt das individuelle Schicksal, wo die Worte, die gesprochen werden müssen?

Jede(r) Betroffene(n) formulierte einen Kernsatz, der seine Trauer beschreibt. Diese Worte wurden auf Bronzeplatten gearbeitet, und bilden Marksteine auf dem Weg zu dem Denkmal.

Während des gesamten Werkens gab es tiefe Gespräche, heftiges Lachen und Tränen.

Mich als Bildhauer führte es auf den inneren Weg, zu eigenen Erlebnissen von Trauer und Verlust. Als ich spürte, dass Trauererlebnisse, die schon 30 Jahre zurücklagen und durch die gemeinsame Arbeit an die Oberfläche gespült wurden, konnte ich diese künstlerisch in die Welt stellen.

Ich modellierte eine Bronzeplatte mit dem Psalm 91:

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten und dich auf Händen zu tragen.“

Diese Bronzetafel mit dem Psalm ließ ich auch bei anderen Projekten gießen und er ist für mich der Leitspruch für die Trauer um den Tod der „ganz Kleinen“. Auch Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch oder eine ganz frühe Fehlgeburt in ihrem Leben hatten, sprachen mich darauf an.

Dieses Werk wurde zu einem Ankerpunkt in der Arbeit mit trauernden Menschen. Einige Zeit später entstand das Kunstwerk für die „Ganz Kleinen“ in Dietzenbach. Dort fanden sich keine Eltern, die aktiv mitarbeiten wollten. Durch meinen Kontakt zu dem Verein „Trauernde Eltern Rhein-Main“, fanden sich betroffene Mütter und Väter, die einzelne Skulpturen zum Thema „Eigene Trauer“ schufen. Ich gestaltete eine schützende Hand aus Diabas-Gestein mit einem Gewicht von 1,5 Tonnen, der den Oloid aus Bronze schützt. Auch die Bronzeplatte mit dem Psalm befindet sich dort.



Seit dieser Zeit durfte ich sehr viele trauernde Menschen künstlerisch begleiten. Mehrmals jährlich finden Bildhauerseminare statt.

Die ganz große Erkenntnis für mich als Bildhauer hat Joseph Beuys so treffend beschrieben: **Wenn du über die Schwelle der Kunst gehst, kommt dir etwas aus der Zukunft entgegen.**

Joachim Kreutz, Freischaffender Bildhauer aus Frankfurt, entwickelt seit vielen Jahren Kunstwerke mit Menschen. Die wahre künstlerische Form eines Werkes, kann nur in Menschen verankert sein, die eine tiefe seelische Empfindung erfahren haben. Der Bildhauer legt diese inneren Formen frei und lässt sie durch die Hände der Menschen entstehen.

Es ist ein Stück Verlust- und Werdungsprozess für Betroffene, aber auch für die Betrachter des Kunstwerkes.